

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1026

LOG Titel: Ambacht

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

griech. Vasengemälde 1. Bd.); noch weniger aber, daß in keiner einzigen Kunstbarstellung einer Amazone eine Brust fehlt, sondern vielmehr alle sich durch zwei starke Brüste auszeichnen. Erwägt man diese Umstände, so bekräftigt sich durch das ältere Costume ihre scythische Abkunft, und damit stimmt Herodots Nachricht, der sie zum Stamme der Sauromaten zählt. Merkwürdig ist nun aber was er weiter sagt (R. 117): „Die Sauromaten sprechen Scythisch, aber schon von ihrem Ursprunge nicht rein, weil es die Amazonen nicht vollkommen gelernt hatten.“ Sie waren also nicht rein Scythischen Stammes.

Dem Bisherigen zufolge müssen wir ihre ersten Wohnsitze nach Scythien, muthmaßlich in die Gebirge von Albanien, setzen. Von da ziehen sie sich ans schwarze Meer herab, gründen ihren Weiber-Staat am Thermodon in Kappadozien, und breiten sich von da über ganz Klein-Asien aus. Bei dieser Ausbreitung muß uns auffallen ihr Zusammenhang mit der Artemis von Ephesus, und wer diese kennt, wie sollte der nicht fragen, in welchem Zusammenhange denn nun die brustlosen Amazonen mit dieser brüsterreichen Naturgöttin stehen?

Bei Kallimachos (*H. in Dian.* 237 ff.) heißt es: „Einst weihten dir auch an Ephesos Ufern die kriegerischen Amazonen eine Bildsäule unter dem Stamm einer Buche; Hippo verrichtete dabei das Opfer. Die übrigen aber, Königin Upiß, tanzten den Kriegstanz umher, bewaffnet mit Schilden, bald im Kreise, bald als weiter Chor, und es erklangen daren sanfttönende Flöten, damit immer gleichmäßig der Takt gehalten würde. Der Ton erklang bis nach Sardes und die Berekynthischen Gesilde. Jene aber stampften den Boden, und ihre Röhren erklangen. Um jenes Bildniß ward nachmals ein großer Tempel erbaut, wie ihn prächtiger und reicher die Sonne nie sah. Darum drohte auch der wahnsinnige Hygdamis, ihn zu zerstören, und führte sein Heer von Hippomolgen und Kimmeriern, zahlreich wie der Sand, an die Meerenge, wo verwandelt Jo schwamm. Der thörichte König, wie hat er sich getäuscht! Weder er selbst kehrte nach Scythien zurück, noch einer von allen, deren Wagen auf der Kaystrischen Aue standen, denn immer sind deine Röhren Ephesos Schutz.“ — Bei Pausanias (4, 31) heißt es: „Die Ephesische Artemis ist in allen Städten bekannt. Eine Ursache davon ist der Ruhm der Amazonen, die nach der allgemeinen Sage die Statue derselben aufgestellt haben.“

Nach diesen Stellen muß man bei den Amazonen an Tempeldienerinnen, Priesterinnen einer Göttin denken, welche hier unter dem Namen Upiß vorkommt. Gehen wir nun dieser Anzeige weiter nach.

Herodot (4, 35) berichtet, daß von den Hyperboreern, d. i. aus dem Nordlande, zwei Jungfrauen, Upiß und Argo, nach Delos (dem Geburtsort Apollons und der Artemis) gekommen seyen, um der Ilithia Opfer zu bringen. Man verehere sie dort, und preise sie in Hymnen; die Dlen (ein hyperboräischer Priester vor Orpheus) gedichtet. — Pausanias (1, 18) sagt, Ilithia sey aus dem Hyperboreerlande nach Delos gekommen, und habe der Leto (Mutter der Artemis) bei ihrer

Gebürt Beistand geleistet; die Delier opferten derselben und sängen das von Dlen gedichtete Lied.

Aus diesen Berichten erkennen wir vorläufig so viel mit Gewißheit, daß zwischen der Artemis auf Delos und der Entstehung ihres Dienstes daselbst, und zwischen Upiß und Ilithia aus dem Hyperboreerlande, d. i. den Küstenbewohnern des schwarzen Meeres, ein Zusammenhang Statt finde, der von einer Priesterkolonie ausgeht, die den Namen Dlen führt. Offenbar hängen aber die griechischen Gottheiten mit der asiatischen auf keine andere Weise zusammen, als auf die, daß der Kultus der griechischen Gottheiten von dem der asiatischen abgeleitet ist. Die asiatische ist Ilithia, und heißt Upiß. Der Beweis für beides ist dieser. Nach Pausanias (9, 27) nannte Dlen die Ilithia die Mutter des Eros, jenes Eros nämlich, welcher der Erstgeborne der Natur ist (Phanes), durch welchen alles Lebende in ihr hervorkommt. Die Mutter dieses Eros war also nothwendig die große Mutter des Lebens selbst, und mithin genau das, was die asiatische Naturgöttin, Artemis von Ephesus. Daß sie Upiß hieß, geht noch daraus hervor, weil die Griechen die Hymnen auf Artemis *Ουπιγγοι* nannten. Nachher, als die Delische Göttin hellenisirt war, trat Upiß bloß in das Gefolge ihrer Jagd-liebenden Nymphen, und selbst in Asien ging ihr Name als Göttin unter und verlor sich in den allgemeinen der jüngeren Artemis.

Aus diesen Umständen erklärt sich nun einerseits, wie in den nachfolgenden Sagen Artemis ebenfalls zu einer Ilithia werden konnte, zur *Λοχισια*, der geburtsbelfenden Diana Lucina, und andererseits, wie die Amazonen in die Nymphen der Artemis übergehen mußten. Das veränderte Costume kommt ihnen also mit vollem Rechte zu; sie werden aber dadurch schlechterdings nichts anderes, als sie von jeher waren, Priesterinnen und Tempeldienerinnen der Göttin eines kriegerischen Volkes. So wie diese Göttin sich in die hellenische Artemis verwandelt hat, verwandeln sich auch ihre Nymphen; selbst in dem neuen Costume aber bleibt noch der alte ursprüngliche Charakter sichtbar. Amazonen und Nymphen der Artemis sind Eins, jene gehören der asiatischen, diese der hellenischen Artemis an. Amazonen hießen die asiatischen aber aus demselben Grunde, aus welchem die Ephesische Artemis *πολυμαχος* heißt. Weit entfernt nämlich, daß sie ihren Namen von *μαχος* und dem *α* privativum hätten, haben sie ihn vielmehr von dem *α* intensivum, und bedeuten also keineswegs die brustlosen, sondern gerade im Gegentheil die starkbrüstigen.

Werfen wir nun einen Blick auf die Artemis *Tauropolos*, die wir ebenfalls in dem Hyperboreerlande, auf der scythischen Halbinsel Lauris, der heutigen Krim, finden. Bekannt ist die Sage von der dort hin verpflanzten Iphigenia, der als Priesterin oblag, alle Fremden zu opfern; nicht so bekannt aber ist Kanne's Beweis, daß diese Sage auf einem Mißverständniß beruhe, und daß jene scythische Göttin selbst Iphigenia war, d. i. die mit Kraft Geborne, die Starke, die Amazone. Herodot (4, 103) sagt ausdrücklich, die Laurier erklärten selbst, die Jungfrau, der sie Menschen opfern, sey Iphigenia. Diese Iphigenia ist also Artemis *Tauropolos*, bei welcher die Alten selbst zweifelhaft waren, ob sie ihren

Beinamen von Laurien oder von Stieren habe. Ohne Zweifel von beiden, denn Laurien selbst ist wol das Stierland, von der herrschenden Göttin benamt. Bekannt ist, daß auch die hellenische Artemis häufig auf Stieren reitend oder mit Stieren fahrend dargestellt wird, und daß dies in Beziehung auf Ackerbau und Mondes-Einfluß geschieht (*Tzetz. Antehom. 201*). Wenn wir nun völlig auch in derselben Bedeutung eine Selene Tauropotos finden, so liegt die Vermuthung allerdings nahe, daß bei dieser asiatischen Göttin an eine Mondgöttin zu denken sey. Ist diese Amazone, so sind ihre Dienerinnen, die Amazonen, nothwendig Mond-Priesterinnen.

Die Mondgöttin aber als Naturgöttin und Mutter gedacht, ist hier nichts Neues, so wenig als die Verbindung solcher Naturgottheiten mit Stieren. In Indien finden wir Shiva als Herrn des Stieres, die heiligen Kühe der Bhavani und Parwadi, und in der Stelle bei Kallimachos bedeutungsvoll die in eine Kuh verwandelte Io, so wie in der Gegend den thrakischen Bosporus, d. i. Rinderfurth. Eben so Lauris selbst mit der Stierwalterin, und in dem kolchischen Sagenkreise feuerspeiende Stiere. Die gehörnte Mondgöttin ist übrigens eine sehr natürliche Idee wegen der Phasen des Mondes. — Wir haben also Grund, die vorderasiatische Naturgöttin und Lebensmutter für eine Mondgöttin, und die Amazonen für Mondpriesterinnen zu halten.

Jetzt wird leicht nachzuweisen seyn, woher sie stammen. Ich glaube sie für Indo-Scythinnen erklären zu müssen: 1) wegen ihrer Sprache (s. oben Herodot), 2) wegen der indischen Spuren in ihrem Kultus selbst, 3) weil die von ihnen aufgeführten Reigen auffallend an die Bajaderen (indische Hierodulen) erinnern, und 4) weil sich bei ihnen Spuren von dem Lingambienst finden.

Dieser letzte Punkt führt auf die Männer-mordenden Amazonen, nach dem scythischen Wort oeropata (*Herod. 4, 110*), daß aber vielleicht eben so mißverstanden ward als ἀμαζονες.

Zwar wurden der scyth. Göttin Fremde geopfert, und diese Fremden konnten nur Männer seyn, und dies könnte vielleicht Veranlassung zu jenem Namen mit gegeben haben: allein zwischen Menschenopfer, welche nur zufällig Männer-Opfer waren, und einem bloßen Staate von Weibern, in denen kein Mann geduldet wird, worin die Fortpflanzung auf die allerseltsamste Weise geschieht, ist ein sehr großer Unterschied. Wenn nicht in den Staaten rings umher die Männer gerade eben so Weiber geworden waren, als hier die Weiber Männer, so ist gar nicht möglich. Jenes anzunehmen haben wir keinen Grund, und so gehört die ganze Sage zu denen von der Nyx, welche hübsche Knaben mit Mandeln und Rosinen fett macht, um sie nachher selbst zu schmausen.

Die Sache verhält sich so. Die Amazonen-Staaten bestanden aus nichts weniger als lauter Frauen, sondern hießen dar um Frauenstaaten, weil eine Frau, die Oberpriesterin, zugleich die Königin desselben war. Die Amazonen als Hierodulen waren ohne Zweifel, wenn nicht für das ganze Leben, doch für eine gewisse Zeit zur Bewahrung der jungfräulichen Keuschheit bestimmt, woraus sich noch erklärt, warum Artemis die keuscheste Göttin ist, die

an ihren Nymphen die verletzte Keuschheit aufs strengste rächt. Außer bei diesen Hierodulen war zuverlässig in den Amazonenstaaten die Ehe eben so üblich als anderwärts. Leicht möglich aber, und sehr wahrscheinlich ist es, daß die Frauen in diesen Staaten kriegerischer waren, an den Kämpfen Theil nahmen, und sie auch, wenn die Männer fielen, allein fortsetzten. Dergleichen Frauen sah ja auch die neuere Zeit in Guiana, am Dronokofluß und anderwärts. Das Costume der eigentlichen Amazonen dient dafür selbst zum Beweise; nur müssen wir nicht übersehen, daß diese selbst gerüstet ihre gottesdienstlichen Länze halten. — Dieser Umstand zwingt uns festzusetzen, daß der Amazonen-Gottesdienst orgiastisch war. Daß hierin alle übrigen Sagen ihren Ursprung hatten, wird sich sogleich jedem ergeben, der da weiß, was es mit diesem orgiastischen Gottesdienst auf sich hatte.

Die feiliche Naserei bei orgiastischen Gottesdiensten zeigt sich überall entweder in einer selbstzerfleischenden Wuth, in welcher der eigentliche Ursprung des Fanatismus liegt, oder in Entmannung, theils freiwilliger, theils erzwungener. Alle diese Entmannungen hängen aber mit dem Lingam- und Phallusbienste zusammen, und davon finden sich auch hier bei den Amazonen die unzweideutigsten Spuren. Strabo (14. p. 641) berichtet nämlich ausdrücklich: Der Tempel der Artemis zu Ephesus hatte Verschnittene zu Priestern, welche Megalobynoi genannt wurden, und von anderwärts her immer solche holten, welche sie dieses Amtes (ἡγορασία) für würdig achteten. Sie standen in großen Ehren, und mußten mit Jungfrauen zugleich die heiligen Gebräuche besorgen. Jetzt werden nicht mehr alle daselbst eingeführt gewesenen Gebräuche beobachtet.

Diese Nachricht schließt wol den Beweis vollkommen. In dem sie die Richtigkeit dieser Ansicht von den Amazonen verbürgt, weist sie die Spuren des Lingam nach, und zeigt zugleich, was es mit der Männertödtung der Amazonen eigentlich auf sich habe. Wir finden Pfaffen, denen das Gelübde der Keuschheit sehr nachdrücklich abgenommen wird, welches hier zu den religiösen Gebräuchen gehört. Alles Uebrige ist romanhafter Zusatz mißverstehender Griechen.

Nur Eine Frage ist noch übrig: Gegen wen hatten denn die Amazonen zu kämpfen? Auch hierüber haben wir eine Antwort, die keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser Ansicht übrig läßt. Pausan. (7, 2) sagt: „Ueber die ephesische Artemis war Pinbar gewiß nicht vollständig unterrichtet, denn er sagt, die Amazonen, welche Athen und Thebes bekriegten, hätten ihren Tempel gestiftet. Allein diese, von dem Flusse Thermodon kommend, opferten schon der ephesischen Göttin, deren Tempel sie von alten Zeiten her kannten, indem sie schon, als sie vor dem Herakles, und noch viel früher vor dem Dionysos flohen ihre Zuflucht dahin genommen hatten.“

Wenn wir nun wissen, daß Herakles-Wischnu der Sonnengott bei den Phöniziern ist, Dionysos aber kein anderer als Shiva; wenn wir sehen, daß sich nicht neben den Amazonen die Kamarita mit dem Kultus des Dionysos niederlassen, können wir dann wol zweifeln, daß der Kampf der Amazonen als Mondpriesterinnen ein Kampf gegen die Sonnenpriester war? Herakles nimmt der Ama-